



Beilagen: Neue Pöschalle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

N. 60.

Tarnowitz, Sonntag den 19. Mai 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Pfingsten.

Pfingsten wird gemeinhin „das liebliche Fest“ genannt, aber freilich nicht nach seiner christlichen Eigenart, sondern vielmehr im Hinblick auf das Grünen und Bläuen in der Natur, die sich unter den warmen Strahlen der milden Wunder wirkenden Frühlingssonne neu belebt hat und nun in einer unendlichen Fülle farbenprächtiger Blumen zu einem herrlichen Garten geworden ist. Da wird uns das Herz weit, und es zieht uns mit Ungewalt hinaus in die frische Gottesluft, um alle die Pracht zu schauen, sei es, um dem Schöpfer aller Dinge aus tiefstem Grunde inmitten seiner Werke zu danken, sei es nur um sie zu genießen und auszuruhen von der Arbeit vergangener Wochen oder Monate. Doch nicht nur drängen in der Natur ist es Frühlings geworden, nein, wir haben ihn auch hineingetragen in unsere Wohnung, die wir mit blühenden Blumen aller Art schmückten, und in unser Haus, das wir mit dem ersten saftigen Grün verschiedener sogenannten Maien verzieren. Woher stammt diese Sitte? Gewiß aus uralter Zeit, denn schon die ältesten Heidenvölker haben Jahr für Jahr, wenn der Lenz seine Herrschaft angetreten hatte, ein Frühlingsfest gefeiert, doch ist unser Pfingsten aus dem jüdischen Wochenfest, an dem sich die erste christliche Gemeinde um ihre Apostel scharte, entstanden, und die christliche Kirche feiert seitdem 50 Tage nach Ostern nun Andenken an die Ausgießung des heiligen Geistes das heilige Pfingstfest.

Wie stark und wie kräftig hat die Lehre Christi gewirkt! Aus der ersten Gemeinde von etwa dreitausend Seelen sind unzählige Gemeinden geworden, die je nach den örtlichen Verhältnissen bis zu sechzigtausend Glieder und noch mehr zählen, die ausgebreitet sind über die ganze Erde, über alle fünf Weltteile. Wenn wir das Anwachsen des Christentums sehen und uns vergegenwärtigen, wie es trotz der Feindschaft Andersgläubiger und trotz der Bestrebungen, es auszurotten, wie es zur Zeit der Christenverfolgungen geschah, alle Fährnisse überdauert hat und heute fester denn je da steht, so werden wir nicht verkennen, daß die Lehre Christi eine Perle ist, die dem Gläubigen um keinen Preis feil ist, ja ihm steht, wie der Märtyrertod so vieler Christen zeigt, der Glaube höher, als selbst das Leben. Der Christ steht in Treue fest zu seinem Erlöser, nicht gebunden durch heiligen Eidswur, sondern allein in der Betätigung seines eigenen freien Willens.

Können wir nicht für unser staatliches Leben etwas daraus lernen? Haben nicht auch wir eine Perle, die uns höher stehen muß als das Leben, und zwar ebenfalls aus eigenster freier Entschliebung? Sollte nicht auch das deutsche Volk ein Kleinod haben, unter dessen weithin leuchtenden Strahlen Haß und Neid, Mißgunst und Eifersucht, persönliche und Parteiinteressen dahinschwänden, wie das Eis vor der Sonne? Sollte nicht das deutsche Volk einen Schatz haben, der allen zu gleichen Teilen gemeinsam gehört und den zu hüten jeder als sein ureigenstes Amt ansieht? O, warum fragen wir erst so! Wir alle wissen es und fühlen es, wir haben ein ruhmgekröntes, einig und eins sein in hingebender, treuer, opferwilliger Liebe zu Kaiser und Reich bis zum Tode. Wie einst aus der ersten christlichen Gemeinde immer mehr Gemeinden emporblühten, so möge auch — das ist unser Pfingstgruß und Wunsch — aus der Gemeinde derer, die unser herrliches Deutschland mehr lieben, als ihr Leben und die unsern willensstarken, zielbewußten Kaiser, diesen in des Wortes schönster Vollkommenheit fürsorgenden Vater seines Volkes, auf Händen tragen, ein rechter Pfingstgruß ausgehen und die noch Ansehensstehenden mit Ungewalt erfassen, so daß bald der Tag komme, von dem jeder Deutsche sagen kann: Ein Kaiser, Ein Vaterland!

Politische Rundschau.

Wochenchau.

Der Reichstag ist während der Berichtswoche vertagt worden, nachdem er 12½ Wochen versammelt war und während dieser Zeit 54 Plenarsitzungen abgehalten hat. Naturgemäß konnte in dieser kurzen Spanne Zeit die ge-

setzgeberische Ausbeute keine allzu große sein. Man wird aber bei gerechter Beurteilung anerkennen müssen, daß der neue Reichstag sich hinsichtlich seiner Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit bisher in vorteilhafter Weise von zahlreichen Vorgängern abgehoben hat, wenngleich der Redestrom immer noch eine weitere Eindämmung erfahren könnte. Erfreulicher noch als die Summe positiver Arbeit aber wirkt das Bild innerer Parteikonstellation, das der Reichstag dargeboten hat. Der nationale Block hat seine Belastungsprobe, wenn man von vereinzelten Fällen absteht, bis jetzt gut bestanden. Die Sozialdemokratie sitzt auf dem Holierrschmel, und alle Versuche Debels und seiner Schildknappen, den Erisapsel zwischen die bürgerlichen Parteien der Rechten und Linken zu schleudern, sind bisher kläglich gescheitert. Noch kurz vor der Vertagung holte sich der sozialdemokratische Parteidiktator bei einem solchen Versuche eine Abfuhr seitens der freisinnigen Führer Konrad Haußmann und Müller-Reinigen, die er sobald nicht vergessen dürfte. Wir nehmen dies als ein günstiges Omen für die Zukunft und hoffen, daß auch im weiteren Verlaufe der Legislaturperiode alle Anstrengungen, einen Keil in die Blockmehrheit zu treiben, vergeblich sein werden.

Auch der preussische Landtag hat seine Arbeiten unterbrochen, um auf kurze Zeit in die Ferien zu gehen. Hier ist die Summe der positiven Leistungen eine recht stattliche. So wurden von beiden Häusern des Landtages neben dem Etat für 1907 noch die Novelle zum Beamtenpensionsgesetz, die Novelle zum Beamtenreligionsgesetz, das Richterbesoldungsgesetz, das Lehrerepensionsgesetz, das Sekundarbahngesetz und eine Reihe anderer Gesetzentwürfe definitiv verabschiedet. Dazu kommen dann noch mehrere Entwürfe, die erst das eine oder andere der beiden Häuser passiert haben. So hat das Herrenhaus nach Pfingsten noch sieben, das Abgeordnetenhaus noch zwei Gesetze zu erledigen. Im übrigen ist das Bild, das die Landtagsverhandlungen dargeboten haben, nicht in jeder Hinsicht ein harmonisches.

In Oesterreich haben die Wahlen zum Reichsrat zum erstenmal unter der Herrschaft des allgemeinen und gleichen Wahlrechts stattgefunden. Noch lassen sich die Ergebnisse nicht annähernd vollständig übersehen, aber das eine steht doch schon fest, daß diejenigen Politiker, die diesen Wahlen mit Besorgnis entgegenblickten, über Erwarten gerechtfertigt worden sind. Der Radikalismus hat einen glänzenden Triumph errungen, und Zentrum und Sozialdemokratie, Schwarz und Rot, werden die ausschlaggebenden Faktoren im neuen österrösischen Reichsrat sein. Was jeder Kenner der allgemeinen Geschichte und besonderen österrösischen Verhältnisse voraussehen mußte, ist eingetroffen. Die Wählermassen Oesterreichs sind den auf sie einwirkenden demagogischen Versührungskünften halt- und widerstandslos erlegen, sie sind denjenigen, die am lautesten schreien und am meisten versprechen konnten, blindlings nachgelaufen. Ob hieran ein allmählicher Prozeß der Erziehung des bunten Völkergewirrs Oesterreichs etwas ändern wird, wer will es sagen? Wir wagen es kaum zu hoffen.

In Frankreich ist der Ministerpräsident Clemenceau aus den erbitterten parlamentarischen Verhandlungen über die Koalitionsfreiheit der Angestellten des Staates und über die Maßregelung verschiedener Lehrer und Beamten noch einmal als Sieger hervorgegangen. Die Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, wurde mit 327 gegen 200 Stimmen angenommen. Ein Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs will aber darin nur einen Pyrrhusieg erblicken. Wir lassen dahingestellt, ob solche Stimmen recht haben, soweit aber dürfte feststehen, daß die innerfranzösischen Verhältnisse zurzeit krisenartig zugespitzt erscheinen und leicht Ueberraschungen in ihrem Schoße bergen können.

Ueber Italiens auswärtige Politik und seine Stellung zum Dreibund hat in der italienischen Deputiertenkammer der Minister des Auswärtigen Tittoni eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er erklärte, daß unerschütterliche Treue zum Dreibund, aufrichtige Freundschaft für England und für Frankreich sowie herzliche Beziehungen mit allen andern Mächten immer die Grundlagen der italienischen Politik bleiben würden, und daß die aufrichtige Art, in der diese Politik verfolgt werde, die einzig mögliche sei. Diese vom Hause mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommene Rede des leitenden italienischen Ministers wird hoffentlich allen Redereien von einer Lockerung des Dreibundes und einer Entfremdung Italiens Deutschland gegenüber ein Ende machen.

Berliner Produktenbörse. In der ganzen Welt haben die Getreidepreise während der am 15. Mai beendeten Berichtswoche eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren. In der Hauptsache sind es ernstliche Befürchtungen hinsichtlich eines bedeutenden Minderertrages der diesjährigen Ernten, welche die Preise so beträchtlich emporzuschellen ließen. Die Führung übernahmen die amerikanischen Märkte, auf welchen die amtlichen Meldungen über bedeutende Auswinterung der Weizenfelder, mangelhafte Entwicklung der Saaten infolge ungünstigen Wetters und Schäden durch Insektenfraß anregend wirkten. Ferner liefen aus Ungarn und Rußland sowie aus den Donaufstaaten ungünstige Saatenstandsberichte ein. In Deutschland wirkte vor allem die immer schärfer in Erscheinung tretende Knappheit an Ware beunruhigend, und in den letzten Tagen erreichte die anhaltende Dürre Besorgnis bezüglich der kommenden Ernte. Der Roggenpreis für Lieferung im Mai stieg auf 203 Mk., für Lieferung im Juli auf 199,50 Mk., also um 12 bzw. 8,50 Mk. innerhalb einer Woche. Und dies geschah, obwohl es in dieser Woche gelang, recht ansehnliche Mengen russischen und Donaroggens für Berlin zu erwerben. Die Weizenpreise stiegen weniger erheblich, weil dank der großen argentinischen Ausfuhr der Weltmarkt mit Ware vorläufig genügend versorgt ist. Immerhin betrug auch für Weizen die Werterhöhung 3 bis 4 Mk. und für den Herbsttermin sogar 4¼ Mk. Hafer stellte sich gleichfalls wesentlich höher, das Geschäft hielt sich aber in mäßigen Grenzen, da der Konsum seinen Bedarf angesichts der gestiegenen Forderungen aufs äußerste einschränkt. Rals folgte der allgemeinen Tendenz, das Geschäft in diesem Artikel gewann aber wegen tunlichster Zurückhaltung der Käufer keinen großen Umfang. Schließlich stellten sich die Preise für Lieferung im Juli wie folgt: Weizen 202,00 Mk., Roggen 199,50 Mk., Hafer 194,75 Mk., Mais 133,25 Mk.

Deutschland.

— Aus Arco kommt die Kunde von dem Tod des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, der einer Lungenentzündung erlegen ist, die ihn vor kurzem befallen hatte. Der im 78. Lebensjahre Dahingegangene war der einzige Bruder des regierenden Herzogs Ernst von Altenburg, der seinerseits kinderlos ist, und daher der formelle Thronerbe. Bei dem hohen Alter des Prinzen Moritz wurde jedoch im allgemeinen nicht mehr darauf gerechnet, daß er die Regierung übernehmen werde, als bei künftige Herzog von Sachsen-Altenburg wurde vielmehr schon zu Lebzeiten des jetzt Verstorbenen sein Sohn Prinz Ernst angesehen, der am 31. August 1871 geboren und mit Adelheid, Prinzessin von Schaumburg-Lippe, vermählt ist. Prinz Moritz war preussischer und sächsischer General der Kavallerie à la suite des Leib-Garde-Husaren-Regiments und des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153. Seine Witwe ist eine Prinzessin von Sachsen-Meinigen.

— Der Reichstag hielt am Dienstag zwei Sitzungen ab, in denen der Rest der vorliegenden Arbeiten erledigt wurde. In der ersten Sitzung wurden das Handelsprovisorium mit Amerika sowie die Beamten-Pensions- und Hinterbliebenengesetze verabschiedet und in zwei Lesungen der Auslieferungsvertrag mit Griechenland angenommen. Dann wurde die Staatsberatung in dritter Lesung erledigt. Durch die Genehmigung des Kolonialrats in dritter Lesung ist nun ein selbständiges Kolonialamt mit einem Staatssekretär an der Spitze geschaffen worden. In der zweiten Sitzung verabschiedete das Haus den Auslieferungsvertrag mit Griechenland und erledigte eine große Zahl von Wahlprüfungen. Dann vertagte sich der Reichstag auf den 19. November. In das zum Schluß vom Präsidenten ausgebrachte Kaiserhoch stimmte das Haus begeistert ein, die Sozialdemokraten hatten, wie immer, schon vorher den Saal verlassen.

— Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausübung des Jagdrechts. Dann wurde der Gesetzentwurf auf Erweiterung des Stadtkreises Grefeld in zweiter und dritter Lesung erledigt und der auf Antrag des Abgeordneten Hammer (kons.) angenommene Gesetzentwurf auf Heranziehung der Konsumvereine zur Kommunalsteuer mit einer unbedeutenden Aenderung des Herrenhauses angenommen. Der Rest der Sitzung wurde mit der Erledigung von Petitionen ausgefüllt. — Am Mittwoch nahm das Haus den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Hannover in drei Lesungen und dann in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Ausübung des Jagdrechts an. Zu diesem wurden noch einige von allen Parteien gestellte Anträge angenommen, die besonders das Jagdrecht auf Wegen regeln. Wiedereingefügt wurde die am Dienstag gestrichene Bestimmung, nach der unter gewissen Umständen gemeinschaftliche Jagdbezirke von geringerer Größe als 75 Hektar gebildet werden können. Der Entwurf einer Begeordnung für die Provinz Posen wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Dann ging das Haus in die Pfingstferien.

— Ein sozialdemokratisches Geständnis hat das Offenblatt, das Sächs. Volksblatt, abgelegt, indem es schreibt: „Soll für die Politik der Sozialdemokratie das Kleinbürgertum und Kleinbäuerntum gewonnen werden, so muß die Sozialdemokratie für sie etwas tun. Doch das wäre im Interesse des Emanzipationskampfes nicht zu begrüßen und würde ihr wieder von proletarischer Seite eine Schwächung zufügen. Und diese würde noch viel empfindlicher werden, als die, welche ihr soeben (gemeint sind die Wahlen) von Kleinbürgerlicher und Kleinbäuerlicher Seite zuteil wurde. Was die Sozialdemokratie, um diese Schichten für sich zu gewinnen, tun kann, ist, daß sie ihnen begreiflich macht, daß sie zwar für sie nichts tun könne, aber weit davon entfernt sei, gegen sie etwas zu unternehmen.“ Bekanntlich ist es gerade die Sozialdemokratie, die den Mittelstand und das Kleingewerbe je eher je lieber zugrunde richten möchte.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat dem Kabinett Clemenceau mit 327 gegen 200 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt.

Spanien.

Die Eröffnung des spanischen Parlaments ist mit einer Thronrede des Königs erfolgt, in der er seiner Freude Ausdruck gibt über die Geburt des Prinzen von Asturien, dessen Leben die Königin und er auf dem Altar des Vaterlandes darbrachten. Die Thronrede führt dann weiter aus, die Zusammenkunft in Cartagena werde die Herzlichkeit der spanisch-großbritannischen Beziehungen verstärken, und fügt hinzu, die Beziehungen zu allen Nationen seien ausgezeichnet. Dann werden verschiedene Gesetzesentwürfe angekündigt, insbesondere eine Vorlage, betreffend die dringende Wiederherstellung der Seestreitkräfte. Die Sorge des Papstes um Spanien und der feste Entschluß der spanischen Regierung, die Eintracht zwischen den beiden Mächten aufrechtzuerhalten, zeige sich in der Bereitwilligkeit des Papstes, bei dem Prinzen von Asturien Bate zu sein. Die Thronrede hebt weiter den Wunsch hervor, die Freundschaft mit Großbritannien und Frankreich aufrechtzuerhalten, und sagte schließlich, Spanien werde mit dem aufrichtigen Wunsche nach dem Haag gehen, zur Erproblichkeit und Wirksamkeit dieses neuen Kongresses beizutragen.

Indien.

Zu den Unruhen in Indien meldet das Reutersche Bureau aus Allahabad, daß in Rawalpindi im Zusammenhang mit den kürzlich vorgekommenen Unruhen 45 Verhaftungen vorgenommen und für die Festnahme verschiedener anderer Personen je 30 Rupien Belohnung ausgesetzt worden sind. Nach einer Meldung des „Evening Standard“ aus Lucknow, hat in Delhi, wo die Hindus an Zahl gegen die Mohammedaner überwiegen, ein erneuter Tumult aufrührerischen Charakters stattgefunden. Einer dort befindlichen Statue der Königin Viktoria soll die Krone abgeschlagen sein. Die Unruhe in der Bevölkerung ist jetzt bereits bis zum Süden der Halbinsel vorgebrochen. In Madras patrouillierten Truppen in den Straßen.

Die Deichschau.

Erzählung von Heinrich Smidt,

(8. Fortsetzung.)

Selbst fleg er indessen die steile Treppe nicht hinab, sondern dies Geschäft verfab eine alte Frau, die als Dienstmagd zum Hause gehörte und halb aus Gnaden beibehalten wurde, denn sie konnte nur noch weniges verrichten. Es war ein altes, überaus schweigsames Mütterchen, das nur auf Augenblicke lebendig wurde, wenn man sie an ihren Sohn erinnerte, der vor vielen Jahren in die Fremde ging und wahrscheinlich irgendwo verunglückt, denn er hatte niemals etwas von sich hören lassen.

Diese alte Frau fleg langsam die Treppe hinunter mit einem Stück Brot und einem Krug Wasser in den Händen. Als sie in das blasse Gesicht des jungen Mannes sah, der auf dem Strohhause saß und von dem durch das Gitter fallenden Sonnenschein beleuchtet wurde, begann sie zu weinen und sagte so laut, daß jener es hören konnte: „Gott und Vater! Das ist gerade so ein junges Blut, als mein Hans war, da er in die Fremde ging, aus der er noch immer nicht heimgekehrt ist!“

„Dann gebe Euch Gott, daß es ihm nicht geht wie mir, und er als unschuldig Blut im Kerker sitzt, eines Verbrechens angeklagt, das er nimmer beging!“ entgegnete der Student.

Da kam Leben in die alte Frau. Sie sprach von Herzen herunter, was darauf lastete. Ihre Augen glänzten; ihr Gesicht erhielt Farbe, und sie schien jung zu werden in der Erinnerung an ihren Sohn. Dann aber sprach sie zu sich selbst: „Ich weiß nicht, ob der arme Bursche da etwas Sträfliches getan hat, oder ob er unschuldig ist, wie er mir beteuert. Aber wenn ich ihm Barmherzigkeit erweise, kommt es vielleicht meinem Fleisch und Blut zugute, und Gott läßt mich die Freude erleben, daß ich meinen Sohn gesund und fröhlich wiedersehe. Gehabe dich wohl, du armes Mütterchen; wenn ich etwas tue, was vor den Menschen strafbar ist, geschieht es um dessentwillen, der mir ans Herz gewachsen ist und nicht daraus weichen wird, solange noch ein Blutstropfen darin ist!“

Mit gespannter Aufmerksamkeit horchte der junge Mann auf die alte Frau, die langsam die Treppe hinauffleg und sich nicht weiter nach ihm umsah. Er erhob sich von seinem Stuhl, folgte ihr Schritt um Schritt, Stufe um Stufe, bis er in der Mitte der Treppe mit verhaltenem Atem stehen blieb.

Jetzt verschwand sie durch den Rahmen der Tür. Er streckte unwillkürlich den Arm aus, als wollte er ihr Schließen hindern. Aber es bedurfte keines hemmenden Armes, denn die Tür blieb offen, und das helle Licht des Tages fiel durch diese in den Kerker.

Brasilien.

Von Zeit zu Zeit macht sich eine monarchistische Bewegung in Brasilien bemerkbar, die auf Zurückführung der ehemaligen kaiserlichen Dynastie abzielt. Mit dieser Bewegung steht offenbar die Ankunft des Prinzen Louis von Orleans, eines Enkels des früheren Kaisers Don Pedro von Brasilien, in Rio de Janeiro in Zusammenhang. Die brasilianische Regierung hat ihm die Landung untersagt. Der Prinz nahm die Mitteilung dieses Beschlusses an Bord des Dampfers, mit dem er eingetroffen war, entgegen, erhob jedoch energisch dagegen Widerspruch, da er die Eigenschaft eines brasilianischen Bürgers für sich in Anspruch nehme. Er hatte dann lange Besprechungen mit den Führern der monarchistischen Partei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die vereinigten deutschen Gesellschaften von New-York veranstalteten zu Ehren des vom Deutschen Kaiser zur Carnegiefeier nach Pittsburg entsandten Generals v. Löwenfeld ein Bankett. Unter den Rednern befand sich auch General v. Löwenfeld, der bemerkte, der Kaiser habe ihm vor der Abreise aus Herz gelegt, den Deutschen in Amerika zu sagen, daß er sich über die Entwicklung des Deutschtums in Amerika aufrichtig freue und es als einen tatkräftigen Förderer der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern hoch zu schätzen wisse.

Der Streik der New-Yorker Hafenarbeiter hat die Reedereien veranlaßt, mit einer einschneidenden Gegenmaßregel zu antworten. Die Vertreter aller hauptsächlich transatlantischen Dampferlinien beschloßen, den ausländischen Hafenarbeitern mitzuteilen, sie würden, wenn sie nicht binnen einer Woche ihre Forderungen fallen lassen und die Arbeit wieder aufnehmen, ausgesperrt werden. Anstelle der Ausständigen sind jetzt vollzählig neue Mannschaften angeworben worden. Dem Auslande haben sich 1000 Holzverlader angeschlossen.

Beim New-Yorker Hafenarbeiterstreik kam es an den Kais vielfach zu Streitigkeiten zwischen ausständigen Hafenarbeitern und Arbeitswilligen. Die letzteren werden durch die Polizei geschügt. Auf der Brooklyner Seite ist ein arbeitswilliger italienischer Rationalität ermordet worden. Man bringt die Tat, wegen der zwei Italiener verhaftet worden sind, mit dem Aufstand in Verbindung. Zu dem Zwecke, dem Opfer heischenden Streit zwischen den Dampfergesellschaften und den Hafenarbeitern ein Ende zu bereiten, ist jetzt eine Bewegung im Gange, die darauf abzielt, die Vermittlung der „Civic Federation“ herbeizuführen.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 18. Mai 1907.

Pfingsten.

Welch ein Wachsen und Gedeihen
Allwärts in Wald und Flur!
Sieh, es schmückt mit grünen Maien
Wonnebräutlich sich Natur.

„Dank! Dank!“ rief der junge Mann. „Gott sei dem Mütterchen gnädig und barmherzig für die Hilfe, die sie mir bringt!“

Mit einem Sage war er oben und sprang mitten in den leuchtenden Tag hinein. Er tat einen tiefen Atemzug und fuhr mit der Hand über die Augen; dann aber floh er die Straße entlang, die sich vor ihm ausdehnte, und das Gebell des mit der Kette rasselnden Hoshundes scholl hinter ihm her.

Um diese Zeit war es, als der Kirchspielsbote sich der Landesherberge näherte. Er war bei dem Deichgrafen gewesen, um über das Ereignis des vergangenen Tages zu berichten, und hatte den Befehl empfangen, den Gefangenen zu holen und die Herren Geschworenen einzuladen, dem Verhöre beizuwohnen.

Dem letzteren Befehle hatte er genügt und kam nun mit seinem Gehilfen, um den Gefangenen aus dem Gewahrsam zu holen. Er hörte das laute Gebell des Hundes und fragte den ihn begleitenden Mann, ob er vielleicht wisse, welcher Teufel schon so früh sein Wesen vor der Tür der Landesherberge treibe, daß der Hund schier aus der Haut fahren wolle?

Indessen trabten beide um die Ecke und sahen nun den Wirt, der mit der alten Frau zankte, die die Kellertür aufgelaßen habe. Da schob dem Kirchspielsboten das Blut in das Gesicht; es ahnte ihm nichts Gutes. Schnell sprang er die Treppe hinab, aber noch schneller war er wieder oben und rief: „Der Spitzbube ist fort! Der Deichfrevler ist entsprungen! Aber er kann noch nicht weit sein! Hilfe! Herbei! Herbei! Ihm nach!“

Wie ein Pfeil flog dieser Mahnruf durch die Straßen des Dorfes. Der Wirt löste den Hund von der Kette und dieser sprang laut bellend voran.

„Dem folgt! Dem folgt!“ rief der Wirt. „Er hilft euch die Spur finden!“

Der Hause schwoll an. Junge Burschen und Knaben, die auf das Feld oder nach dem Deiche wollten, schlossen sich den übrigen an, und fort ging es, an den einzelnen Höfen vorüber und durch alle Seitengänge, einer hierhin, der andere dorthin, so daß an kein Entrinnen zu denken war, welche Richtung der Fliehende auch einschlug.

Das letzte Haus der eigentlichen Dorfstraße lag hinter ihnen, und der Kirchspielsbote, der allen voran war, schrie laut auf: „Da ist er! Er läuft nach dem Deiche. Entweder muß er darüber hinweg in die Elbe hinein, oder er ist unser. Frisch, Leute! Ihr da macht einen Bogen nach links, ihr andern einen Bogen nach rechts, und ich laufe mit dem Hunde geradeaus, dann kann er uns nicht enttrinnen, er mag es anfangen, wie er will!“

Mit dem Aufwand aller seiner Kräfte war der junge Mann bis in die Nähe des Deiches gekommen. Der Atem

Welchen reichen Frühlingssegnet
Hat die Schöpfung rings entfacht!
Nieder triefst ein Blütenregen —
Ja, der Herr hat's wohl gemacht.

Aus den Büschen, aus dem Flieder,
Sanft umspielt vom lauen West,
Grünen Nachtigallenlieder
Kun der Pfingsten hohes Fest.
Wo es erst noch frohlig schneite,
Blüht es jetzt in schöner Pracht,
Pfingstverkündung im Geleite —
Ja, der Herr hat's wohl gemacht.

Sonnenregen labt die Saaten,
Daß hervor die Aehre schoßt,
Was vom Himmel wir erbat,
Alles keimt und treibt und sproßt.
Seht die erste Ros' am Strauche,
Wie sie uns entgegenlacht,
Angeweht vom Liebeshauche —
Ja, der Herr hat's wohl gemacht.

Armes Herz, was dich bedrückt,
Sei es Kummer, Sorg' und Gram,
Wirf es ab und sei beglückt,
Da der Lenzlerdöser kam!
Auf, hinaus ins Grüne, Freie
Wandre, fröhlich aufgewacht,
Pfingsten ruft zur Frühlingsweihe —
Ja, der Herr hat's wohl gemacht.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. Hell. Pfingstfest. Polnisch 9 Uhr. Deutsch 11 Uhr. In Friedrichshütte um 10 Uhr. In Neudeck um 3 Uhr. Kollekte für die Preussische Hauptbibelgesellschaft. Pfingstmontag. Polnisch 9 Uhr. Deutsch 11 Uhr. In Zworog vormittag 9 Uhr. Kollekte wie am Tage zuvor. Donnerstags abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

Vom Männer-Gesangverein Harmonie. Berichtigung zu der Notiz in Nr. 58. Von einer Niederlegung des Amtes des Lehrers Rudolf als Leiter des Vereins kann nicht die Rede sein. Leiter des Vereins ist der Gräfliche Buchhalter Goroll. Herr Rudolf war Liedermesser und hat dieses Amt verlassen, ohne den Vorstand der Harmonie davon zu benachrichtigen.

Braslawitz. Dem Lehrer Jarosch von hier ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Koppinitz, Kreis Glewitz, vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.

Beuthen OS. Verbotene Theater-Aufführungen. Eine Anzahl von Mitgliedern der vereinigten Theater in Breslau, die in diesem Monat unter Leitung des Herrn Bernau eine Tournee durch Oberschlesien unternahmen, wollten in Beuthen am Sonnabend, 18 Mai, im Neuen Stadttheater das dreiaktige Drama von Schalom Asch „Gott der Rache“ aufführen. Das Stück ist aber hier zur Aufführung verboten worden. Wie wir erfahren, hat der

stockte ihm. Er blieb stehen und sah mit schlagendem Herzen um sich her. Es schwamm ihm vor den Augen; er vermochte nichts zu unterscheiden. Aber das „Halloh!“ und das „Zuchhei!“ der verfolgenden Meute schlug an sein Ohr. Mit dem Ausrufe: „So sei mir Gott gnädig und lasse mich zur Stelle sterben, aber nicht diesen Wüterichen in die Hände fallen!“ schwankte er leuchtend noch einige Schritte vorwärts und sank dann zu Boden, von mitleidigen Armen aufgefangen.

Es waren die Arme Peter Bolts, die ihn hielten. Der Bauer arbeitete mit den Seintigen am Deich und hatte den jungen Mann kommen sehen, dem die Verfolger nahe auf den Fersen waren. Er schaute den halb Leblosen mitleidig an und sagte: „Das ist noch ein junges Blut mit einem frommen Gesicht. Der hat nichts Böses getan, und ich glaube, es ist kein Verbrechen, ihn durchzubringen. Kann ich mir auch selbst nicht helfen, so bin ich doch vielleicht stark genug, einem Bedrängten beizustehen, und das soll geschehen. Hollab, junger Bursch! Schläge die Augen auf! Stehe aufrecht, junger Mann, es geht ans Leben! Hanjochen, gib ihm deinen Spaten in die Hand! Schnell! Schnell! Um Christi willen, sonst ist es zu spät!“

Der Knecht verstand seinen Herrn und vollzog dessen Gebot. Er hielt den Schwankenden mit der Linken aufrecht, reichte ihm mit der Rechten den Spaten und flüsterte ihm zu: „Frisch damit in die Erde hinein, und steht aus und ein, so schnell ihr könnt! Es gilt euer Leben!“

Raum war es geschehen, als der Kirchspielsbote herantam und atemlos leuchtete: „Salt da!“

„Wem gebietet Er Salt?“ fragte Peter Bolt vor-tretend.

„Ihm und seinen Knechten! Den jungen Taugenichts gebt mir heraus! Er ist mir entsprungen, und ich will ihn wieder einbringen. Das Gericht, das über ihn sprechen soll, ist schon versammelt!“

Er streckte die Hand nach dem Flüchtling aus, um ihn zu greifen; allein die Knechte drängten sich dazwischen und warteten auf einen Wink ihres Herrn.

„Wage Er es nicht!“ rief Peter Bolt mit fester Stimme. „Ich verbiete es Ihm, seine Hand nach diesem Mann auszustrecken. Dieser Fleck Erde ist eine Freistadt, und wehe dem, der sie verletzt!“

„Ich werde dem jungen Taugenichts zeigen, wo die Freistadt ist, und Ketten und Bande sollen mir dafür haften, daß er nicht wieder entspringt!“

„Zurück!“ rief der Bauer und schwang seinen Spaten, bereit, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. „Der Deich ist das Heiligtum der Marsch und schützt das Haupt desjenigen, der daran arbeitet.“

(Fortsetzung folgt.)

Seiter der Tournee Herr Bernau mit Oberbürgermeister Dr. Brüning verhandelt. Das Stück „Gott der Rache“ ist bann freigegeben worden. Auch das Liebesdrama „Jugend“ von Max Halbe ist der Polizeizensur unterlegen und darf nicht aufgeführt werden.

Beuthen OS. Polnische Frauenagitation. Ein kleines Nachspiel zur letzten Reichstagswahl bot eine Verhandlung vor der I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Am 24. Januar fand in der Reichstagshalle zu Rattowitz eine polnische Frauenversammlung statt, die von nahe an 1000 Personen besucht war. Die Rednerin des Tages, die polnische Agitatorin Dmanowska-Beuthen, forderte die Frauen auf, auf die Männer einzuwirken, damit diese ihre Stimme den polnischen Kandidaten Korsantj und Rapiersalski geben. Als die Rednerin der Aufforderung des überwachen den Polizeibeamten, keine politische Rede zu halten, nicht nachkam, wurde die Versammlung aufgelöst. Unter Hochrufen auf Korsantj und Rapiersalski verließen die Frauen den Saal, blieben auf der Straße stehen und verhöhnten den Polizeibeamten. Da die Frauen nicht von der Stelle wichen, schritten die Beamten zur Verhaftung einer Frau, die sich am meisten hervorgetan hatte. Nun kürzten mehrere Frauen auf den Beamten, rissen ihn an den Kleidern, hielten ihm Arme und Beine fest und versuchten, die Festgenommene zu befreien. Der Beamte sah sich schließlich genötigt, seinen Säbel zu ziehen, um sich der Frauen zu erwehren; es gelang ihm auch, ohne daß er von der Waffe Gebrauch machte. Dieser Vorfall wurde nun am Tage darauf im „Polak“ besprochen und in dem Artikel behauptet, ein Polizeibeamter hätte eine wehrlose Frau mit aller Gewalt an die Mauer eines Hauses geschleubert. Durch diesen Artikel fühlte sich der Polizeibeamte röhler beleidigt und stellte Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur Johann Gusz des „Polak“, der sich deshalb vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Als Zeugen des im „Polak“ geschilderten Vorfalls traten der Bruder des Abgeordneten Korsantj, der Buchhändler Sappa und der Kaufmann Postach auf. Ihre Aussagen standen aber nicht nur mit den Aussagen der Polizeibeamten in direktem Widerspruch, die behaupteten, daß sich die Frauen in der rabiatesten Weise benommen hätten, aber von keinem Beamten geschlagen worden sind, sondern widersprachen sich gegenseitig in einer Weise, daß auf ihr Zeugnis nichts gegeben werden konnte. So will der eine Zeuge gesehen haben, daß der Beamte die Frau vor sich hergestoßen und weil sie nicht schnell genug lief, in den Rücken geschlagen habe, daß sie vornüber an die Mauer schlug; der andere Zeuge sagt wieder, der Beamte habe die Frau vor die Brust gestoßen, daß sie rücklings an die Mauer fiel; die Darstellung des dritten Zeugen ist die, der Beamte brachte die Frau am Arm geführt und hat sie zur Seite an die Mauer geschleubert. Der Gerichtshof gewann auf Grund der Aussagen der Beamten die Überzeugung, daß die Frau, die übrigens die Zeugen und der Angeklagte trotz wiederholter Aufforderung des Gerichts nicht zur Stelle bringen konnten, überhaupt nicht geschlagen worden ist, und verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung des Polizeibeamten zu 100 Mk. Geldstrafe.

Königshütte, 7. Mai. Gastwirtsstag. Der VIII. Zonentag der ober-schlesischen Zone des Deutschen Gastwirtsverbandes wurde heute im großen Saale des Hotels Graf Reben abgehalten und vom Vorsitzenden Rudolph des Vereins Königshütte eröffnet. Es waren 13 Vereine durch 43 Mitglieder vertreten. Oberbürgermeister Stolle begrüßte die Versammlung. Auf Antrag des Vereins Zabrze wurde Abschaffung des Rabattmarkensystems bei Verabfolgung von Getränken beschlossen. Der Verein Königshütte stellte den Antrag auf Einrichtung eines Stellennachweises im Bereiche der Zone, um dem ausbeutenden Treiben der privaten Stellenermittler abzuhelfen, welche ungebührlich hohe Vermittelungsgebühren fordern und dann das Verhältnis zwischen Personal und Herrschaft stören, um von neuem Vermittelungsgebühr zu erheben. Der Vorschlag, dem Deutschen Kellnerbund die Vermittelung des Personals zu übertragen, wurde als undurchführbar abgelehnt, dagegen soll in den einzelnen Vereinen eine Vermittelung durch Errichtung von Büreaus eingerichtet werden. Ein Antrag zur Besprechung der Konzessionssteuer wurde nicht diskutiert, da der Reichsverband bereits um Aufhebung dieser Steuer ersucht habe. Außerdem soll ein Präzedenz-Fall herbeigeführt werden, um die Rechtsungültigkeit der Steuer nachzuweisen. Gastwirt Preuß sucht aus der Statistik der ober-schlesischen Industriewerke über die Zunahme der Dummelschichten während der letzten Jahre den Nachweis zu führen, daß die Einwirkung des Bieruhr-Schankstätten-Schlusses an Lohn- und Vorschußtagen eher schädigend als bessernd auf die Arbeiterschaft gewirkt habe und beantragt, bei der Regierung um Zurücknahme dieser Verfügung zu bitten. In der Diskussion wurde auch die polizeiliche Verordnung, daß bis acht Tage nach Vorschuß- und Lohnzahlungen keine Tanzmusik abgehalten werden darf, berührt. Beschlossen wurde zu diesen Anträgen, eine Kommission zu wählen, welche an der Hand von Material persönlich beim Minister vorstellig werden soll und um Aufhebung der Regierungspolizeiverordnung zu bitten. Der Verein Beuthen-Land stellte den Antrag, durch Reichsgesetz das Vorgehen in den Gastwirtschaften und Kleinhandlungen mit Spirituosen bei Entnahme von geistigen Getränken zu untersagen. Die Zone lehnte diesen Antrag ab, da es jedem Gastwirt und Händler überlassen werden müsse, sich gegen das Vorgehen zu schützen. Den Vereinen wurde empfohlen, nach Möglichkeit auf eine Einschränkung des Vorgehens hinzuwirken. Ein Antrag, der steuerfreien Konkurrenz der Gruben- und Hüttenkantinen, der Konsumvereine und der Schlafhäuser zu begegnen, wurde ebenfalls zurückgezogen, weil der Deutsche Gastwirtsverband dieserhalb bereits eine Petition an das Abgeordnetenhaus abgehandelt habe. Nach einer viertelstündigen Vertagung, während welcher sich der Vorstand

und die Bevollmächtigten zu einer Beratung zurückzogen, um über eine Unklarheit, die in öffentlicher Sitzung nicht besprochen werden konnte, den Bevollmächtigten Aufschluß zu geben, beschloßen die Bevollmächtigten, die Wahl des Zonenbureaus durch die Delegierten auf dem heutigen Zonentage vollziehen zu lassen, daß dagegen die Wahl des Zonenvorsitzenden durch die Bevollmächtigten zu einem später anzuberaumenden Termine vollzogen werden müsse. Die Delegierten wollten diesen Beschluß nicht anerkennen und die Wahl des Vorsitzenden dennoch vollziehen. Als Ort des nächstjährigen Zonentages wurde Neustadt bestimmt; hiermit soll die Feier des 25jährigen Jubiläums des dortigen Vereins verbunden werden.

Rattowitz. Studienfahrt für staatswissenschaftliche Fortbildung. Die Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung hat unter Führung des Universitätsprofessors Sehring-Berlin und des Geheimrats Hartmann aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Exkursion nach Schlessien unternommen. An derselben beteiligten sich gegen 90 Herren. Nachdem sie in Slawentz das Schloß des Fürsten Hohenlohe sowie das Gestüt und die landwirtschaftlichen Betriebe, ferner in Gleiwitz die Huldshinskywerke besichtigt hatten, trafen die Herren am Dienstag nachmittag in Rattowitz ein, um von dort aus in zwei Gruppen geteilt verschiedene Industriewerke Oberschlesiens zu besichtigen. Gruppe I begab sich Mittwoch früh mittels Straßenbahn nach Lipine, besichtigte hier die Silesiahütte, Fabrik von Rohzink, Zinkblech und Schwefelsäure der Schlessischen Aktiengesellschaft, und fuhr dann weiter nach der nahegelegenen Friedenshütte der Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, um auch hier die Koks- und Hochofenanlage, die Flußeisenfabrikation und den Walzwerkbetrieb zu besichtigen. Um 5 Uhr 42 Min. nachmittags erfolgte die Weiterfahrt vom Bahnhof Morgenroth mit der Hauptbahn nach Myslowitz zu einem Ausfluge nach der Dreiländerseede. Gruppe II fuhr am Morgen desselben Tages ebenfalls mit der Straßenbahn nach dem nahe bei Rattowitz gelegenen Industrieort Hohenlohehütte, um daselbst den Hüttenbetrieb für Rohzink, die Blendenöferei und das Zinkwalzwerk der Aktiengesellschaft „Hohenloherwerke“ zu besichtigen. Gegen 11 Uhr vormittags erfolgte die Weiterfahrt mit der Straßenbahn nach Königshütte und Besichtigung des Hüttenwerkes der Aktiengesellschaft Vereinigte Königs- und Laurahütte. Die Weiterreise wurde um 5 Uhr 41 Min. nachmittags mit der Hauptbahn angetreten, und in Schwientochlowitz vereinigte sich die Gruppe mit Gruppe I zu dem Ausfluge nach der Dreiländerseede.

Gleiwitz, 13. Mai. Handelskammersitzung. Im Stadtverordnetenversammlungssaal fand Montag eine Plenarsitzung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln statt, in der der erste Vizepräsident Kommerzienrat Grünfeld den Vorsitz führte. Nach der Entgegennahme der geschäftlichen Mitteilungen und des Rechenschaftsberichts für 1906/07, der eine Einnahme von 103000 Mk. und eine Ausgabe von 97500 Mk. nachweist, wurde der Jahresbericht für das Jahr 1906 festgestellt. Dieser Bericht hebt hervor, daß ein Jahr glänzender wirtschaftlicher Entwicklung hinter uns liege. Die meisten industriellen Betriebe Deutschlands waren fast das ganze Jahr über bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt, trotzdem konnte vielfach der Nachfrage nur unter Inanspruchnahme langer Lieferfristen Genüge geleistet werden. In dieser günstigen Entwicklung haben Oberschlesiens Industrie und Handel in vollem Umfange Anteil genommen; insbesondere gilt dies für die ober-schlesische Montanindustrie, die auf ein äußerst ertragreiches Jahr zurückblicken kann. Geklagt wird darüber, daß der Bezirk fast das ganze Jahr an Güterwagenmangel zu leiden gehabt. Besonders schwierig gestalteten sich im Bezirk der Kammer die Arbeiterverhältnisse. Nebezu einstimmig wird von den Unternehmern über ständigen Arbeitermangel geklagt, obwohl durchweg wesentliche Lohnsteigerungen zu verzeichnen sind. Die Frage der Versorgung des ober-schlesischen Industriegebietes mit genügenden Arbeitskräften wird immer schwieriger und gibt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. — Die Kammer sprach sich im weiteren Verlauf der Sitzung entschieden gegen den Gesetzentwurf, betreffend Sicherung der Bauforderungen aus und wünschte nur, daß zum Schutze der Bauhandwerker und Lieferanten aus dem Entwurf das Institut des Treuhänders beibehalten werde. Mit dem größten Nachdruck und aller Entschiedenheit erklärte sich die Kammer auch gegen den Plan einer Berliner Weltausstellung.

Neustadt OS. Standesbeamten-Vereinigung. Unter dem Vorsitz des Standesbeamten Kutol (Katibor) tagte am Sonntag im Winterschen Saale die Vereinigung der Standesbeamten Oberschlesiens. Als Vertreter des Regierungspräsidenten zu Oppeln war Regierungsrat Diez erschienen, während der Kreis Neustadt durch den Landratsamtsverwalter Amtsrichter von Holtz und die Stadtgemeinde Neustadt durch den Ersten Bürgermeister Wegner vertreten wurde. Nachdem die Versammlung durch ein Kaiserhoch eröffnet worden war, hielt Rechtsanwalt Rother (Neustadt) einen Vortrag über „Die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung und deren Entgegennahme durch den Standesbeamten“, wobei besonders betont wurde, daß die eidesstattlichen Versicherungen nur dann vorgenommen werden mögen, wenn die sonstigen erforderlichen Unterlagen nicht ausreichen. Besonders vor eidlichen Versicherungen, die ein Urteil erfordern, solle man sich hüten. Vielfach werden bezüglich der Standesangehörigkeit eines der Brautpaare nachträglich zu beanstandende eidesstattliche Erklärungen abgegeben, die weniger aus Abicht, sondern vielmehr aus Unwissenheit oder Fahrlässigkeit geschehen, daß ferner — worüber manchmal Unklarheit herrsche — eine eidesstattliche Versicherung auch schriftlich gegeben werden könne. Nach Austausch von Fragen aus der Praxis an der Hand einer Zusammenstellung und reger Verhandlung wurde die Annahme einer Ordnung über den Geschäfts-

gang der Standesbeamten-Konferenzen gutgeheißen. Nach dieser Ordnung besteht der Ausschuss aus neun Personen. Der Antrag, die Standesbeamten-Konferenzen nur einmal oder mehrmals im Jahre tagen zu lassen, wurde für die nächste Vereinigung, die im September d. J. in Ujest stattfindet, vertagt.

Brieg, 13. Mai. Die Leiche des Monteurs Scholz, welcher mit seinem Sohne und dem Tischler Thomas bei dem hiesigen Dampferunglück ertrank, ist heute vormittag bei Garbendorf gelandet worden; sie war schon stark in Verwesung übergegangen, doch konnte an der Uhr und dem Taschentuch die Identität des Verunglückten festgestellt werden; sein Sohn ist noch nicht aufzufinden.

Von der russischen Grenze. Der Betriebsingenieur Kurzina der Fabrik von Fikner u. Gampert in Sosnowice ist in seinem Bureau von zwei am Fenster vorübergehenden Anarchisten durch Revolvergeschüsse schwer verwundet worden. Bei der Verfolgung der Attentäter wurden ein Aufseher und ein Arbeiter getötet. Die Mörder entkamen. — Zwei Arbeiter griffen in der Nähe der Katharinenhütte einen Gendarmen an, dieser zog seinen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, wodurch beide Angreifer getötet wurden.

Polnische Verhehungen. Das Reichsgericht beschäftigte sich mit zwei ober-schlesischen Redakteuren, die wegen Beleidigung und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten aus Anlaß polnischer Hezartikel zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. Ueber die Verhandlungen, die in beiden Fällen mit Bestätigung des Urteils enbeten, wird ans Leipzig berichtet:

Wegen Beleidigung der Beamten der Staatsanwaltschaft ist am 12. Dezember v. J. vom Landgericht Beuthen OS. der Redakteur des „Polak“, Franz Wojciechowski in Rattowitz zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hat in seinem Blatte zwei Korrespondenzen über angebliche Mißhandlungen von Schültern durch Lehrer veröffentlicht. In der ersten wurde zugleich mitgeteilt, daß der Staatsanwalt das Einschreiten abgelehnt habe, in der zweiten wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Staatsanwalt das Einschreiten ablehnen werde. Die Einstellung des Verfahrens wurde als eine wunderbare Blüte deutscher Kultur bezeichnet, auch wurde dem Staatsanwalt vorgeworfen, daß er aus unächlichen Gründen den Lehrer nicht anklagen wolle. Darin ist der beleidigende Vorwurf eines schweren Amtsverbrechens gefunden worden. Eine vorläufige strafbare Körperverletzung kam überhaupt nicht in Frage und an fahrlässige Körperverletzung, so heißt es im Urteil, hat der Staatsanwalt garnicht gedacht. Der § 193 steht ihm nicht zur Seite, da es sich um keine ihm selbst angehenden Interessen handelte. — Die Revision des Angeklagten rügte Verkennung des § 193. Er habe berechnete Interessen wahrgenommen, da er dem Staatsanwalt habe zum Einschreiten gegen den Lehrer bewegen wollen. — Das Reichsgericht erkannte mit Rücksicht auf die tatsächlichen Feststellungen auf Verwerfung der Revision.

Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten (§ 130) ist am 31. Dezember v. J. vom Landgericht Oppeln der Redakteur der „Gazeta Opolska“, Adalbert Prokopski, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Infrimiert war ein am 5. Oktober 1906 in dem genannten Blatte erschienener Artikel „Preußische Feinheiten“. Darin wird darüber geklagt, daß die polnischen Reservisten mit den preußischen Farben geschmückt nach Hause kämen Das sei aber eines Polen nicht würdig. Man müsse ihnen diese preußische Sitte verzeihen, da die Polen von Preußen in jeder Weise schlecht behandelt würden. In den Stuben hingen keine polnischen oder Heiligenbilder, sondern sogenannte Reservistbilder. Die Polen sollten sich aber ein Nationalbild schaffen. Der Artikel ist aus dem „Lech“ abgedruckt. Deutschland und Polen, so heißt es im Urteil, werden in dem Artikel einander entgegengesetzt; der Artikel hat einen zur Gewalttätigkeit der polnischen gegen die deutsche Bevölkerungsklasse aufreizenden Charakter. Eine Stelle weist auf Körperverletzungen von Deutschen durch Polen hin. — Die Revision des Angeklagten bestritt, daß von zwei Bevölkerungsklassen in dem Artikel die Rede sei. Der öffentliche Frieden sei durch den Artikel, den das Gericht ganz verkehrt ausgelegt habe, nicht gefährdet. — Das Reichsgericht verwarf auch diese Revision.

Naturdenkmalpflege. Die preussische Staatsforstverwaltung bringt schon lange der Pflege und Erhaltung landschaftlicher Schönheiten und wissenschaftlicher Seltenheiten Verständnis und Wohlwollen entgegen. Jetzt ist an die Königl. Regierungen eine die Naturdenkmalpflege regelnde Allgemeine Verfügung erlassen, welche bei allen Natur- und Heimatfreunden sowie in den beteiligten wissenschaftlichen Kreisen lebhafteste Freude hervorrufen wird. Hiernach sollen durch Urwürdigkeit oder Seltenheit der Holzarten oder aus anderen Gründen bemerkenswerte Bestände, wo es ohne unverhältnismäßige Opfer möglich ist, auf hinreichend großen Flächen erhalten und event. in einer von den Vorschriften der Betriebspläne abweichenden Weise behandelt werden. Von botanischen Seltenheiten sollen nicht nur durch Größe und Form ausgezeichnete Holzgewächse Beachtung finden, sondern auch seltene krautartige Pflanzen und seltene Pflanzengemeinschaften. Fang und Tötung der wirtschaftlich unschädlichen oder doch nicht merkbar schädlichen Tiere, z. B. Birol, Spechte, Mandelkrähe, Kollrabe, Uhu, Schwarzstorch, Kranich usw. wird zu verbieten sein. Wie die Vögel, sollen auch ihre Nester geschützt werden; ebenso ist auf Schaffung und Erhaltung von Nistgelegenheit Bedacht zu nehmen. Die in den Staatsforsten vorhandenen bemerkenswerten erratischen Blöcke und anstehenden Felsen sind vor Zerstörung zu schützen. Ferner haben die Oberförster Erhebungen über die in ihren Dienstbezirken vorhandenen Naturdenkmäler anzustellen, das Ergebnis in eine Nachweisung nach dem von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege entworfenen Muster einzutragen und ein besonderes Attestat für Naturdenkmäler neu anzulegen. — Gleichzeitig werden die Oberpräsidenten ersucht, auch die Wald besitzenden Kommunen, Anstalten, Majerate usw. zur Aufstellung einer solchen Nachweisung für die Staatliche Stelle zu veranlassen und ihnen die Erhaltung der Naturdenkmäler anzupfehlen. Endlich wird das Forsteinrichtungsbureau beauftragt, sich jedesmal vor dem Neudruck von Forstkarten wegen der Eintragung der Naturdenkmäler mit der in Danzig befindlichen Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen in Beziehung zu setzen.

Aufruf!

In der Strafsache gegen den Maurer **Emanuel Schweda** und Genossen wegen Raubs ist Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Beuthen OS. auf den 25. Mai 1907 vormittags 9 1/2 Uhr anberaumt.

In diesem Termin soll der Arbeiter **Albert Profsch** aus Jägerndorf (Oesterreich-Schlesien) als Zeuge vernommen werden. Profsch war zuletzt in Friedenshütte wohnhaft. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist unbekannt. Nach Auskunft seiner Heimatbehörde soll er sich im ober-schlesischen Industriebezirk befinden. Ich ersuche, Nachforschungen nach dem Profsch anzustellen, falls er betroffen wird, ihm aufzugeben, sich als Zeuge vor dem Schwurgericht einzufinden und mir umgehend hiervon zu den Akten 4 J. 125/07 Mitteilung zu machen.
Der Erste Staatsanwalt. 702

Theater in Tarnowitz.

(Glaskes Hotel.)
Gastspiel des Oberschlesischen
Novitäten-Ensembles
(Direktion Henry Haupt.)

Sonntag den 19. Mai 1907
I. Pflingstfeiertag.

Erbe von Baskerville

Eine Sherlock Holmeskomödie von
Fred Gibson, wird in Berlin mit
größtem Erfolge täglich aufgeführt.

Dienstag den 21. Mai 1907

Muttersegen.

Volksstück mit Gesang
von Dennery und Lemoine.
Alles Nähere siehe Tageszettel.

Theater in Friedrichshütte.

Gasthof zum Adler.
II. Pflingstfeiertag
Montag den 20. Mai 1907
abends 8 1/2 Uhr.

Das Schloss am Meer.

Nachmittags 4 Uhr
Der verwunschene Prinz.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion
Henry Haupt. 700

Café Kaiserkrone

Tarnowitz.

Pflingst-Montag 20. Mai

Grosses Konzert,

ausgeführt von den
Solisten der
Infanterie-Kapelle Keith
Nr. 22.
Anfang 8 Uhr. 696

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit um-
sonst mit, was meiner Mutter
von jahrelangen qualvollen
Gichtleiden geholfen hat.

Marte Grünauer 699
München, Bilgersheimerstr. 2/11

Feuerversicherung.

Alte bestens eingef. deutsche Gesellschaft errichtet an allen Orten
(auch in klein. Landgemeinden)

Zahlstellen.

Herrn jeden Standes sind dazu geeignet, und bietet sich dadurch
bald zieml. mühelose Nebeneinnahme, welche durch hohe Abschlußpro-
vision (auch für klein. Neuaufnahm.) bis zu hohem Einkommen gesteigert
werden kann. Gesf. Offert. erb. Annone-Expedit. Daube u. Komp.
Breslau I. unter B. U. 2274. 706

Laubsägeholz, Brandmalereiholz, Kerbschnittholz.

Naturholz in Kufbaum, Eiche, Ahorn und Erle.
Kunstholz in Tanne, Ahorn, Eiche, Kufbaum und Mahagoni.
Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitt-Arbeiten vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

Unsere **Drogenhandlungen**
sind auch am 2. Pflingstfeiertage geschlossen.

Otto Grüne. Franz Lowicki. 681



Für die Reisezeit beachtenswert.

Mey's Stoffwäsche.

Kragen, Manschetten, Vorhemdchen, Krawatten,
alle Größen vorhanden.

A. Sauer u. Komp.

Vermessungs- u. Tiefbau-Bureau.

R. Werner, Feldmesser u. Ingenieur.

Georgenberg OS. Kreis Tarnowitz.

Fortreibungsmessungen, Grenzfeststellungen, Gutsneumessungen,
Bebauungspläne, Nivellements etc., Meliorations- und Tiefbauarbeiten
als Projekt und Bauausführung, prompt.
Behrling wird angenommen, gute Schrift und Rechn. Beding.

**Erste ober-schlesische Dampfärberei
und chem. Waschanstalt**

Konrad u. Wedrich

Gleiwitz; Fabrik: Rossmarkstr. 4, Telephonanschluss 1323,
Wilhelmstr. 41, Ratiborerstr. 17,
Filiale: Beuthen Kralauer Str., Tarnowitz Ring 10,
Kreuzburg Milchstr. 20

halten sich zur Reinigung von sämtlichen Garderoben vom einfachsten
bis zum elegantesten Genre bestens empfohlen bei sorgfältigster
Ausführung, mäßigen Preisen und schnellster Ablieferung.

Schmalspur-Zweigbahn-Frachtbriefe und Begleitscheine

vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

Extrafinen Gebirgshimbeerjast

garantiert naturrein mit feinsten
Raffinade eingelocht empfiehlt in
Flaschen, auch lose

Franz Lowicki,
Drogenhandlung. 703

Für entflohenen

Kanarien-Vogel

(zahn — nicht gut fliegend)
zahlt dem Wiederbringer Be-
lohnung

H. Mitschkowski, Ring 6. 704

Ansichtspostkarten

von Tarnowitz,
Hugohütte und Friedrichshütte.

Künstlerpostkarten

und
illustrierte Postkarten
in großer Auswahl vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

Wer nach Italien reist,

kann gegen die dort herr-
schende

Massentierquälerei

mancherlei tun. Er lasse
sich zur Aufklärung für sich
und seine Mitreisenden das
unentgeltliche Flugblatt:

„Bitte an die Reisenden
in Italien“,

vom
**Berliner Tierschutz-
Verein, Berlin SW. 11,**
Königgrätzerstrasse 41
kommen.

Papierservietten

„Deutsch-Humor“
und

Japan-Papierservietten

seien
Hotels, Cafés und Restaurationen
bestens empfohlen.

Papierservietten werden nicht
nur wegen ihrer Preiswürdigkeit
den leinenen Servietten vorgezogen,
sondern auch aus hygienischen
Gründen gibt man ihnen gerne
den Vorzug vor den gebrauchten,
oft feuchten und übel riechenden
leinenen Servietten, und in der
Familie haben Japan-Servietten
infolge ihrer Billigkeit im Gebrauch
mehr und mehr Eingang gefunden.

Ferner eignen sich Papierser-
vietten als Einwickelpapier, als De-
korationspapier, als Kopfunterlagen
bei Zahnärzten und Barbieren pp.
A. Sauer u. Komp.

Suche möbl. Zimmer mit Pension
Gesf. Offerten mit Preisang. unter
Zimmer 333, Geschäftstr. d. Bl.

A. SAUER & KOMP.

TARNOWITZ.

Buch- und Papierhandlung.

Buchdruckerei.

Buchbinderei.

Formular-Magazin.

Schulbücher, Schreib- und Zeichenhefte sowie anderweite Lehrmittel
am Lager.

Zeichenpapiere in Bogen und Rollen.

Gesang- und Gebetbücher.

Einrahmungen von Bildern u. s. w.

Druckaufträge aller Art

werden schnellstens erledigt.